

Archiv intern Veranstaltungen Frauen gestalten

Archiv intern

Quellenband

Liebe Frauen und Männer

Herzlich laden wir Euch am 26. November 2010, um 18.30 Uhr, ein zur Vernissage unseres Quellenbandes „Frauensache“. Ort: Archiv für Frauen-, Geschlechter- und Sozialgeschichte Ostschweiz.

Anlässlich des 10-jährigen Jubiläums zeigt das Archiv erstmals die Vielfalt seiner Bestände. Das Buch enthält einführende Texte zu den Themen Politik, Religion, Gesundheit, Sprache, Arbeit, Kultur und Bildung. Ausgewählte Quellenbeispiele illustrieren diese Bereiche. Aufgeführt werden Beschreibungen der Archivbestände und die regionale Bibliografie zur Frauen- und Geschlechtergeschichte mit über 1700 Titeln. Damit stellt das Archiv ein Arbeitsinstrument bereit, das die künftige Forschung zur Frauen- und Geschlechtergeschichte der Ostschweiz erleichtern und animieren wird.

Bibliothek

Bald ist die Fachbibliothek zu Frauen-, Geschlechter- und Sozialgeschichte des Frauenarchivs im Online-Katalog der Frauenbibliothek Wyborada öffentlich zugänglich (Erste Bestände ab November 2010). Für die Katalogisierung der Präsenzbibliothek trifft sich seit dem März 2010 eine Arbeitsgruppe einmal pro Woche und hat bereits 1327 Titel katalogisiert.

Zugänge

Das Archiv wächst. Neu dazu gekommen sind neben kleineren Donationen folgende Archive: Archiv des Gemeinnützigen Frauenvereins der Kantone SG/AR; Archiv der Frauenwohnbaugenossenschaft Kati'kia; Archiv des Kantonalen Gewerkschaftsbundes St. Gallen und das Teilarchiv des Städtischen Gewerkschaftsbundes SG und das Archiv des 1. Mai-Komitees.

Arbeitsplätze zu vermieten!

Nach wie vor haben wir noch ruhige Arbeitsplätze günstig zu vermieten. Interessentinnen und Interessenten melden sich bitte.

Wir arbeiten weiterhin ehrenamtlich

Sach- und Geldspenden sind weiterhin herzlich willkommen. Als nächstes steht die Anschaffung eines neuen PCs an.

Veranstaltungen

Vernissage

Freitag 22. Oktober 2010
20 Uhr im Volksbad, St. Gallen

Ausstellung

22.10. bis 6.12.2010
während den Badeöffnungszeiten

100 Jahre Damenschwimmclub St. Gallen

Einladung zur Vernissage des Fotobuches und der Ausstellung «Frauen schwimmen ... und schlagen Wellen» im Volksbad St. Gallen.

KinoK, Lokremise St. Gallen

30 JAHRE FRAUENHAUS ST.GALLEN

Filme im KinoK

- AUSWEGE

Drei Frauen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Herkunft und Geschichte lösen sich aus ihren Gewaltbeziehungen. Nina Kusturicas

9.10.	Di	18:30
24.10.	So	18:00

29.10. Fr 17:30

Film war an über 30 Festivals ein grosser Erfolg beschieden.
- BLOOD CALLS YOU

Die junge schwedische Regisseurin geht der Frage nach, warum sie Opfer häuslicher Gewalt wurde und dringt in die eigene Familiengeschichte vor. Ein eindrücklicher, bewegender Film einer klugen Frau.

12.10. Di 20:00

- DIE MACHT DER MÄNNER IST DIE GEDULD DER FRAUEN

Der erste Film, der das Thema häusliche Gewalt in die breite Öffentlichkeit brachte und damit die Frauenhausbewegung in vielen Ländern, u.a. in Deutschland, Österreich und der Schweiz, unterstützte.

5.10 Di 20.30

- LES SILENCES DU PALAIS

Als Prinz Sid'Ali beerdigt wird, kehrt die Sängerin Alia noch einmal in den Palast zurück, in dem sie ihre Kindheit verbrachte. Der Besuch wird zu einer schmerzlichen Reise in die Vergangenheit.

10.10 So 17.30

Ausstellung

Rosenstrasse 174, St. Gallen
11. – 6. Nov. 2010
Fr, 16 – 20 Uhr
Sa, 11 – 16 Uhr

Ausstellung Tatort

Häusliche Gewalt hautnah, erlebt in der Ausstellung «Rosenstrasse» in einer ganz normalen Wohnung.

Frauen gestalten

Eugénie Meyer-Perlmann
1905–1974

Am 13. Mai 1905 wurde Eugénie dem Ehepaar Hermann und Laura Perlmann-Leisorowitsch als zweite Tochter geboren. Die Eltern, beide russisch-jüdischer Herkunft, waren in den 1890er Jahren im Zuge der russischen Judenverfolgungen in die Schweiz emigriert und liessen sich 1903 in Krinau SG einbürgern. Eugénie besuchte in der Stadt St. Gallen die Schulen bis zur Matura und studierte danach an der Handelshochschule St. Gallen bis zum Diplom. Möglicherweise hat ein Gerichtsprozess, ein Ehrverletzungsprozess, den Vater Hermann im Jahr 1924 gegen einen der übelsten Antisemiten anstrebte, Eugénie nachhaltig beeindruckt. Sie entschloss sich nämlich, Jurisprudenz zu studieren, und immatrikulierte sich 1927 an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich. 1931 schloss sie ihr Studium mit dem Doktor-examen ab, mit einer Dissertation zum Thema „Die boshafte Vermögensschädigung“. Mit dem Erwerb des Anwaltspatentes begann sie in der Rechtsanwaltskanzlei Sennhauser, der im genannten Prozess ihren Vater vertreten hatte, zu arbeiten. Sie wurde ebenbürtige Partnerin der beiden anderen Rechtsanwältinnen, und im Telefonbuch stand zu lesen: „Rechtsanwältinnen Dr. A. Sennhauser, Dr. A. Güntensperger und Dr. Eugénie Meyer“. Ihren späteren Ehemann, Robert Meyer aus Basel, ein erfolgreicher Rechtsanwalt in Zürich, lernte sie bereits im Studium kennen, doch wollte sie nie in dessen Kanzlei arbeiten. Sie hatte ihren Lebensmittelpunkt in St. Gallen, er in Zürich. Gelebt wurde die Ehe am Wochenende, da traf man sich in Rapperswil. Viele lästerten über dieses Ehemodell, andere bewunderten es unverhohlen.

Eugénie war das einzige weibliche Mitglied des St. Gallischen Anwaltsverbandes und bestand darauf, bei Rundschreiben an die Mitglieder als „liebe Kollegin“ angeschrieben zu werden, und nicht nur bei „liebe Kollegen“ mitgemeint zu sein. Und dies lange bevor mit der feministischen Linguistik der Ruf nach der Verwendung von weiblichen Endungen laut wurde! Eugénie war eine resolute Rechtsanwältin, die ihre Meinung ohne Wenn und Aber vertrat. So soll sie einmal im Kantonsgericht, als sie ein Plädoyer hielt, plötzlich innegehalten haben,

als sie bemerkte, dass die Richter ihr nicht zuhörten und stattdessen miteinander plauderten. Die plötzliche Stille wurde vom Präsidenten bemerkt und er fragte sie, ob sie schon fertig sei. Nein, soll sie geantwortet haben, sie werde erst weiterfahren, wenn ihr die Herren Richter wieder ungeteilte Aufmerksamkeit zollten!

Sie war eine zierliche, elegante Frau von jugendlicher Erscheinung, unkompliziert im Umgang. Sie interessierte sich sehr für Frauenfragen und engagierte sich auch politisch, so in der sozialdemokratischen Frauengruppe. Sie soll es verstanden haben, auch einem Laienpublikum „das Recht“ nahezubringen, indem sie gelegentlich bei Versammlungen spannende Vorträge zu ausgewählten Themen hielt.

Auf Grund ihrer starken Nikotinabhängigkeit erlitt sie gegen Ende der 1960er Jahre einen ersten Schlaganfall, von dem sie sich noch einigermaßen erholte. Jedoch folgten weitere, sodass sie pflegebedürftig wurde. Sie zog zu ihrem Mann Robert nach Zürich, der sie liebevoll pflegte, bis sie am 19. Januar 1974 von ihrem jahrelangen Leiden erlöst wurde. Er folgte ihr ein paar Stunden später in den Tod nach, weil er ohne sie nicht mehr leben wollte.

Erika Eichholzer

Mit freundlichen Grüßen

Newsletter-Team

Erika Eichholzer, Alexa Lindner, Jolanda Schärli, Marina Widmer